S1. 13

Dez. V

Stuttgarter Zeitung, 21.09.2016

Bäume vergreisen, Früchte sind zu billig

Karlsruhe Die Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch sieht die Kulturlandschaft mit Streuobstwiesen bedroht. unserer Redaktion

Karlsruhe. Die Streuobstwiese ist vielerorts noch ein prägendes Element der Kulturlandschaft. Doch die Intensivierung der Landwirtschaft bedroht sie: 9,6 Millionen Apfel- und Birnbäume gebe es derzeit noch im Südwesten, täglich würden 300 Hochstämme „sterben", sagte die Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum, Friedlinde Gurr-Hirsch, bei einer Veranstaltung aus Anlass des Jubiläums „20 Jahre Streuobstinitiative" im Stadt- und Landkreis Karlsruhe.

„In vielen Gebieten sind bis zu 80 Prozent der Bäume vergreist", klagte die CDU-Politikerin. Bäume, die man nicht schneide und die für die Bauern als unrentabel gälten, würden gefällt. Die Folge sei eine „ausgeräumte Landschaft". Doch es sei wichtig, „diese Form architektonischer Gestaltung von Landschaft" zu erhalten.

Obsthochstämme stehen laut der Staatssekretärin zurzeit auf etwa 116 000 Hektar Wiese im Land. Vor rund 25 Jahren habe es in Baden-Württemberg noch zwölf Millionen Bäume auf einer Fläche von fast 180 000 Hektar gegeben. Gurr-Hirsch, die Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Eppingen ist, räumte bei der Veranstaltung ein, selbst „mit solchen Streuobstflächen gesegnet zu sein". Sie forderte „gemeinschaftliche Lösungen für kleine Streuobstwiesenbesitzer", die nicht landwirtschaftlich tätig seien, damit diese Maschinen auch in Wohngebieten einsetzen könnten.

Die Karlsruher haben diesen Weg schon vor 20 Jahren eingeschlagen: Sie haben im Mai 1996 die Streuobstinitiative Karlsruhe gegründet. Landesweit gibt es nach Angaben des Naturschutzbundes (Nabu) Baden-Württemberg 15 weitere solcher Initiativen, in der Region Stuttgart beispielsweise in Göppingen, Böblingen und in Nürtingen (Kreis Esslingen).

Einen übergreifenden Ansatz etwa praktiziert das vor vier Jahren aus der Taufe gehobene Schwäbische Streuobstparadies . Mit Aktionen wie „Das Paradies brennt", die den hochprozentigen Produkten der Obstwiese gewidmet sind, oder mit Streuobstbörsen, die Stücklesbesitzer und Obstverwerter zusammenbringen, wird ein Bewusstsein für den Wert des Kulturlandschaftsgürtels zwischen der Schwäbischen Alb und dem Neckar geschaffen. Die Wiesen dort bilden mit ihren 1,5 Millionen Obstbäumen auf rund 26 000 Hektar Fläche eine der größten zusammenhängenden Streuobstlandschaften in ganz Europa.

Auch im Kreis Böblingen fördert die Kreisverwaltung seit vielen Jahren die Streuobstwiesenbesitzer. Man leistet sich sogar eine Schule, die Streuobstpädagogen ausbildet. Und seit zwei Jahren gibt es eine Streuobstkönigin, um Aufmerksamkeit für die bedrohte Kulturlandschaft zu wecken.

In Karlsruhe bearbeiten derzeit 280 Vertragsteilnehmer etwa 1100 Grundstücke auf 170 Hektar Fläche, auf denen 13 000 neue Bäume gepflanzt wurden. Jährlich würden laut dem Geschäftsführenden Vorsitzenden der Initiative, dem Kreisökologen beim dortigen Landratsamt, Hans-Martin Flinspach, rund 300 000 Liter Apfel- sowie 40 000 Liter Birnensaft produziert. Im vergangenen Jahr erhielt die Karlsruher Initiative den Landesnaturschutzpreis.

„Jeder Liter Billigsaft kommt uns teuer zu stehen in der Kulturlandschaft", sagte Flinspach. „Das Bücken nach dem Obst hat sich vielerorts nicht mehr gelohnt". In Karlsruhe stützt man den den Preis und versucht so, Besitzer von Wiesen zur Erhaltung zu ermuntern: Schon von Anfang an habe es garantierte Mindestabnahmepreise für die Erzeuger gegeben, sagte Flinspach. Es gelte seit einigen Jahren das Prinzip „des doppelten Marktpreises", der bei maximal 20 Euro für den Doppelzentner gedeckelt sei. Zum Vergleich: die Firma Streker Natursäfte in Aspach (Rems-Murr-Kreis) bezahlt laut der Geschäftsführerin Petra Streker sieben bis 20 Euro pro Doppelzentner. Dieser Preis schwanke allerdings je nach Anforderung an den Lieferanten: den Höchstpreis von 20 Euro bekämen nur biozertifizierte Obstbauern.

Streuobstwiesen sind nicht nur wichtig für das Landschaftsbild. Laut Gurr-Hirsch werden in extensiv genutzten Streuobstbeständen mehr als 5000 Tier- und Pflanzenarten gezählt. Im nördlichen Kreis Karlsruhe bei Dettenheim wird beispielsweise versucht, Steinkäuze auszuwildern. http://www. stuttgarter-zeitung.de/inhalt. kreis-goeppingen-paedagogen-unterrichten-auf-streuobstwiesen-drittklaessler-haben-die-natur-im-blick. 4ed05b75-5e4f-4254-9f17-319df39459a6.html

51. 13

Dez. V

Badisches Tagblatt, 20.09.2016

Gurr-Hirsch: "80 Prozent der Obstbäume gelten als vergreist"

20 Jahre Streuobstinitiative Karlsruhe: Landschaftserhalt im Blick / "Bio-Bande" präsentiert neue Ideen

Karlsruhe (sj) - Die Streuobstwiese ist vielerorts immer noch ein prägendes Element der Kulturlandschaft. Doch mit der Intensivierung der Landwirtschaft ist diese zugleich bedroht: 9,6 Millionen Apfel- und Birnbäume gebe es derzeit noch im Südwesten, täglich würden 300 Hochstämme "sterben", sagte die Staatssekretärin im Ministerium für Ländlichen Raum, Friedlinde Gurr-Hirsch, bei einer Veranstaltung in Karlsruhe: "In vielen Gebieten sind bis zu 80 Prozent der Bäume vergreist."

Bäume, die man nicht schneide, und die für die Bauern als unrentabel gelten, würden schließlich gefällt. Die Folge sei "ausgeräumte Landschaft". Es sei wichtig, "diese Form architektonischer Gestaltung von Landschaft" zu erhalten, betonte Gurr-Hirsch aus Anlass des Jubiläums "20 Jahre Streuobstinitiative" in Stadt- und Landkreis Karlsruhe. Obsthochstämme stehen laut der Staatssekretärin derzeit auf etwa 116000 Hektar im Land. 1990 habe es in Baden-Württemberg noch rund zwölf Millionen davon gegeben, auf fast 180000 Hektar gelegen.

Um den Rückgang von Streuobstwiesen aufzuhalten, wurde auf Initiative des Landkreises Karlsruhe und der damaligen Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) im Mai 1996 die "Streuobstinitiative Karlsruhe" gegründet. Dieser hatte sich später auch die Stadt Karlsruhe angeschlossen. 280 Vertragsteilnehmer bearbeiten derzeit rund 1100 Grundstücke auf 170 Hektar Fläche. Jährlich würden laut dem Geschäftsführenden Vorsitzenden der Initiative, Hans-Martin Flinspach, zugleich Kreisökologe beim Landratsamt Karlsruhe, rund 300000 Liter Apfel-, sowie 40000 Liter Birnensaft produziert. 2015 erhielt die Karlsruher Initiative den Landesnaturschutzpreis.

"Jeder Liter Billigsaft kommt uns teuer zu stehen in der Kulturlandschaft", sagte Flinspach. Früh sei im Landkreis die Erkenntnis gereift, dass durch mangelnde Pflege und zusätzliche Eingriffe die Bestände an Streuobstwiesen immer weniger würden. Insgesamt zählen die Statistiker in Stadt und Landkreis Karlsruhe derzeit noch rund 6800 Hektar Streuobstwiesen.

In Karlsruhe wird mit Preisstützung versucht, Wiesenbesitzer zum Erhalt zu motivieren: Von Anfang an habe es garantierte Mindestabnahmepreise für die Erzeuger gegeben, erläuterte Flinspach. Es gelte seit einigen Jahren das Prinzip "des doppelten Marktpreises", der bei maximal 20 Euro je Doppelzentner gedeckelt sei. Seit 2007 wurden die Betriebe nach Richtlinien für den ökologischen Landbau "bio-zertifiziert".

Flinspach nennt den garantierten Erzeugerpreis und die gemeinsame Vermarktung "praktizierten Naturschutz Hand in Hand zwischen Erzeugern und Verbrauchern." 13000 Bäume seien zudem in den vergangenen Jahren neu gepflanzt worden. Auf Gemarkung der Gemeinde Dettenheim im nördlichen Landkreis Karlsruhe gebe es in den Streuobstbeständen

außerdem ein Steinkauz-Auswilderungsprojekt, im benachbarten Sulzfeld an der Kreisgrenze zu Heilbronn einen "Streuobst-Erlebnispfad".

Im Bemühen um den Erhalt der Streuobstbestände schloss sich die "Streuobstinitiative Stadt und Landkreis Karlsruhe" mit der Streuobst-Initiative Calw-Enzkreis-Freudenstadt und der Fördergemeinschaft Streuobstbau Bergstraße-Odenwald-Kraichgau zur "Bio-Bande" zusammen. Ziel sind gemeinsame neue Ideen vermarktungsfähiger Produkte. In Karlsruhe heißen die jüngsten Kreationen "Apfel-Balsamico" und "Apfel-Bio-Cidre".